



## Der Schmetterling.

(Ein Flugblatt zum Spiegel.)

### T h e a t e r.

P e s t h. Der Markt, der diesmal sehr mißlich ausfiel, brachte uns ein ihm entsprechendes neues Stük. Es hieß: „die Mutter Peter des Großen“, das angeblich nach einer Erzählung des „sorget me not“ fabrizirt sein soll. „Du hast mich um löstliche zwei Stunden gebracht!“ würde Schillers Amalia zu dem ungenannten Verfasser sagen. Höret einmal, ihr lieben Leser, was in den langweiligen drei Akten vor-, nach- und zugging. Im ersten speist in: Kognito der Czar Alexis bei einem Edelmann, verliebt sich in dessen Mündel Natalie und diese, die den Braten gerochen haben mußte, in den vermeintlichen Kaufmann aus Kasan. Im zweiten Aufzuge schickt der Czar einen Bräutigam der Natalie ins Haus, der natürlich mit langer Nase abziehen muß, da das Edelfräulein mit den Worten abstürzt: „es ist zu spät!“ Da erscheint Alexis und sagt der Wiederkommenden: „Heurathen Sie mich!“ Das Mägdelein läßt sich dies nicht zweimal sagen und gibt dem Czar die Hand. Nun fragen vielleicht die Leser, was geschieht im dritten Akte? Nun, da wird ein Einzug gehalten, ein Chor gesungen, der Czar erscheint im Kaiserornate. Natürlich erkennt Natalie in dem Kaufmann den Kaiser aller Reußen. Die Komödie ist dann aus? Noch nicht! Es erscheint in einem Volkentheater Peter der Große, unter welchem Bilde das transparente Wort: „U n s e r b l i c h“ für jedes Menschenauge zu lesen ist. Dieser Floh von einem Theatersujet, der so zu sagen in

einem großen Pantoffel herumspringt, erfreut sich einer charakteristischen Sprache; sie ist roh, kalt, kurz russisch. Der Verf. hat sich nicht genannt, obwohl das nicht mehr in der Mode ist. — „Söz von Verlichingen“ ging auch Marktsamstag über die Bretter und ward nicht schlecht gegeben. Besonders zu loben sind die Herren Volkmar und Simeon, so wie die Damen Weick (Georg) und Grill (Mathilde). — Einen seltenen Kunstgenuss bereitete uns Hr. B. Komberg, dieser einzig großer Violonzellist, der bereits sich zweimal im Theater vor einem vollen Hause hören ließ. Wir sind in keiner kleinen Verlegenheit, über diesen großen Künstler zu sagen, was ganz wiedergibt, was bei dessen meisterhaftem Spiele das Herz ergriffen und entzückt. Man thut Komberg Unrecht, wenn man ihn „den Paganini des Violonzells“ nennt; er steht einzig in seiner Kunst da, und eher könnte man Paganini den Komberg der Violine heißen. Die Piecen, die Hr. K. vortrug, waren sämmtlich von seiner Komposition; genial wie die Art und Weise des Vortrags derselben. Besonders ausgezeichnet sind die norwegischen Nationallieder und das „Souvenir de Vienne.“ Wer unser muskeltiebendes, kunstsinnes Publikum kennt, kann sich den seltenen stürmischen Beifall denken. Im ersten Konzert wurde die etwas langweilige Oper „Cordelia“ und im zweiten die liebliche Operette: „der Kalif von Bagdad“ dargestellt. Mad. Frisch ist als Cordelia eben so brav als es Dem. Huber im „Kalifen“ ist. — Am 23. kam zum erstenmale „der Seeräuber“ von Houwald, als Benefize des braven und fleißigen Schauspielers Hen. Kauer, zur Aufführung und lockte ein zahlreiches Publikum an. Das treffliche Drama hätte aber gewiß auch ohne die außerordentlichen Thaten von Pferden &c. nicht minder gefallen und in einer so bedeutenden Stadt, wie Pesth, sollte man Theaterzettel dieser Art, und wenn es selbst Benefize-Vorstellungen sind, möglichst vermeiden; die gehören in das idealische Krähwinkel: doch ist zu erwägen, daß die Diktion dergleichen Unförmlichkeiten manchmal nicht ausweichen kann. Gespielt wurde durchgehends sehr gut. Vorzüglich brillirte Hr. Posinger in der Hauptrolle; er wurde sehr oft gerufen. Mad. Grill steht nächst ihm. Die Herren M. Fischer und Klauer waren sehr brav. — Am 24. gab Komberg ein Konzert im Churfürstensaale und entzückte auch da das zahlreich versammelte Auditorium in hohem Grade. Die Piece: „Der Maskenball“ war voll burlesker Wirkung.

C. B.

Paris. Die Oper „Gustav III. oder der Maskenball“ fährt fort in der Akademis: Royal: de: Musique ungeheurers Glück zu

machen. Schon durch seinen dramatischen Werth (der Text ist von *C r e i b e*) ist dieses Stück merkwürdig. Die Handlung ist sehr anziehend; wir sehen hier die Liebshafter und Unglücksfälle Gustav's und der jungen Gattin seines Günstlings Ankaström sich entwickeln; eine reine uneigennütige Liebe, die aber zuletzt durch den Tod gesühnt wird. Aber noch weit mehr verdankt diese Oper den Neben Umständen ihren Erfolg: den Sätzen, Dekorationen und Spektakeln. Der fünfte Akt besonders ist es, der uns das Herrlichste bietet, was nur die Phantasie erfinden kann. Es ist ein Ball, aber ein Ball unter der weitläufigen Kuppel des königlichen Theaters zu Stockholm, ein Ball in einem von Gold und reichen Tapeten strotzenden Saale. Sechzig Lustern von funkelndem Kristalle tragen tausende von Wachskerzen, die ihre Lichtwogen auf ein tanzendes in allerlei Gestalt verkleidetes Volk werfen. Glänzende Kostume, groteske Ueberladungen, satyrische Karikaturen, närrische Phantasien; Alles ist da, Alles ist im Handeln begriffen. Es ist die Bewegung eines unendlichen Kreises, strahlend von Edelsteinen, von Gold, von glänzenden Farben und in den Interwallen bemerkt man die graziosen Tänze u. Die Musik von *M u b e r*, welche diesmal nicht so süßlich, wie bei der „Stimmen“, sondern ernst gehalten ist, wollte bei der ersten Darstellung nicht sehr anprehen, später aber wurden die wirklichen Schönheiten der Partitur verstanden, und es herrscht jetzt nur eine Stimme über die Vortrefflichkeit der Musik. Man glaubt, daß sich diese Oper das ganze Jahr hindurch auf das Repertoire erhalten werde.

—1.

### M i s z e l l e n.

Athen. Vor Kurzem hat man hier, in einem der Abzugs Kanäle der Stadt, eine herrliche Statue gefunden. Man hält sie für einen Theseus. Die Statue ist unbekleidet, und hat ungefähr die Größe des belvederischen Apolls. Sie ist vom schönsten Marmor, aus der bessern Zeit der Kunst, und, bis auf Kopf und Füße, vollkommen erhalten. Der Kopf wurde in einer kleinen Entfernung von der Statue gefunden, und kann, da der Bruch sich an den Rumpf genau anschließt, leicht aufgesetzt werden. Eben so hat man auch einen Tempel mit drei stehenden Säulen auf der Stelle der alten Stadt gefunden. Um die dort verborgenen Schätze zu sichern, sollte man die ganze Gegend, bis zu einer Tiefe von etwa 80 Fuß, aufgraben, allein es fehlt hier überall an Geld, und die Einwohner

sind so begierig, auf dieser Stelle zu bauen, daß das Ganze in Kurzem bedekt und auf immer verschlossen sein wird.“ Z.

**L o n d o n.** Die Bevölkerungszunahme von England war in den ersten 10 Jahren dieses Jahrhunderts  $15\frac{1}{2}$  pCt., in den 10 folgenden 17 und in den bis 1831 abgelaufenen  $15\frac{1}{2}$ . In London stieg von 1800 bis 1831 die Bevölkerung um 50 pCt., in 10 der großen Manufaktur-Städte um 80, in 3 sogar um 100. Von 1700—1780 kam in England auf 37 Lebende jährlich 1 Todter, von 1780 bis 1790 auf 45 einer, von 1790 bis 1810 auf 54 einer, und von 1810 bis 1820 auf 60 einer. Im Anfange des Jahrhunderts widmete sich ein Drittel der arbeitenden Bevölkerung der Arbeiten der Industrie, und zwei Drittheile dem Ackerbau. Dieses Verhältniß ist jetzt gerade umgekehrt.

**P a r i s.** Im Sommer des Jahres 1783 kaufte Hr. Faure im Marbonne ein Haus, das früher als Anatomie gedient hatte, und ließ von 3 Männern einen Keller graben. In dieser Arbeit stießen sie auf eine vermauerte Senkgrube, in die man damals die Ueberreste von den anatomirten Leichen geworfen hatte. Kaum hatten sie einige Steine aus diesem Gemäuer losgebrosen, als eine höchst verdorbene Luft herausströmte, und die 3 Männer sogleich besinnungslos zu Boden stürzten. Hr. Faure, der nach seinen Arbeitern sehen wollte, war nur einige Stufen hinabgestiegen, als er gleichfalls wie todt niedersank. Von 9 Personen, die in diesen verpesteten Raum sich wagten, um die Verunglückten zu retten, starben 6. Herr Faure selbst starb 4 Tage später, und die Arbeiter überlebten nicht 24 Stunden. Inzwischen verbreitete sich ein so scheußlicher Geruch, daß viele Menschen in der Nachbarschaft davon erkrankten und starben. Die Behörde ließ den Keller wieder ausfüllen und das Haus verschließen; allein die tödtliche Ausdünstung hatte sich schon durch die Stadt verbreitet, wo sie eine Art Pest, die mit schwarzem Erbrechen begleitet, aber nicht ansteckend war, zur Folge hatte. U. Z.

**L o n d o n.** Die Gallerie des englischen Oberhauses ist nun ein fashionabler Platz der ersten Damen des haut ton geworden. Sie bleiben vom Anfang bis zum Ende der Sitzungen; leider haben nur 30 Individuen Platz, und die Ladyships beklagen sich über Mangel an Galanterie von Seite der Lordsships, weil sie ihnen nicht mehr Platz einräumen. U. Z.

**W a g e n.** In hiesiger Nähe wurde am 10. ein Wolf erlegt, der nach und nach, außer vielem Hochwilde, 48 Hunde zerrissen hatte. Z.